



LEBEN^s WERTE SCHULE

ZEITUNG DER BERNOSTIFTUNG – KATHOLISCHE STIFTUNG FÜR SCHULE UND ERZIEHUNG



**Kennenlernen:
Erwachsene
begleiten Kinder**

| SEITE 4



**Gastfreundschaft:
Senioren treffen
sich in der Schule**

| SEITE 6



**Echte Kumpel:
Freunde finden
in der Fremde**

| SEITE 11

**Ihr persönliches
Exemplar zum
Mitnehmen**



Aufstehn, aufeinander zugehn

AUS FREMDEN WERDEN FREUNDE – IN DER SCHULE GESCHIEHT DAS TAGTÄGLICH



Edith-Stein-Schule
Ludwigslust



Johannes-Prassek-Schule
Lübeck



Don-Bosco-Schule
Rostock



Niels-Stensen-Schule
Schwerin

EDITORIAL



Foto: Kautler

Liebe Leserin,
lieber Leser,

„Wir wollen aufstehn, aufeinander zugehn, voneinander lernen miteinander umzugehn“, was in dem bekannten Lied von Clemens Bittlinger besungen wird, ist Alltag an den Schulen der Bernostiftung: Neue Kinder kommen an die Schulen, Lehrer wechseln, die Schulgemeinschaft verändert sich stetig. Wie es sich anfühlt, erst einmal fremd zu sein, das hat jeder Schüler, der neu an eine Schule kommt, schon selbst erlebt. Die Zuversicht zu haben, als Fremder offen aufgenommen und willkommen geheißen zu werden, ist in dieser Situation besonders wichtig.

Wie der Umgang mit „Fremden“ gelingen kann, das zeigen viele verschiedene Projekte und Begebenheiten aus den Schulen der Bernostiftung auf den folgenden Seiten. Ob bei einem Auslandsjahr in Irland, beim Besuch eines Flüchtlingsheimes in der Nachbarschaft, in einem Projekt, bei dem Kinder und Senioren sich begegnen, beim gemeinsamen Kochen internationaler Gerichte oder durch die Freundschaft zu einem Mitschüler, der aus Syrien flüchten musste – eines haben alle Beispiele gemeinsam: Wer sich mit fremden Menschen, Ländern, Religionen oder Bräuchen beschäftigt, der verliert schnell die Scheu vor dem, was er bisher noch nicht kannte. So haben Vorurteile keine Chance, und das Verständnis füreinander kann wachsen.

Viel Vergnügen bei der Lektüre
wünscht

Ihr

Thomas Weßler,
Stiftungsdirektor

„Dem Fremden begegnen“

Über den Tellerrand schauen, sich mit anderen Kulturen und Religionen beschäftigen und Verständigung fördern, das sind zentrale Aufgaben der Schule

(kcz) Jeder, der schon einmal in einem fremden Land allein zurechtkommen musste, hat diese menschliche Grunderfahrung gemacht: fremd sein. Gerade wenn man die Sprache womöglich nicht oder nicht sehr gut spricht, stellen die einfachsten Dinge des Alltags, wie der Kauf einer Busfahrkarte, ein scheinbar unüberwindbares Hindernis dar. Nichtwissen und Fremdsein macht Angst und verunsichert.

Alles, was anders ist, wird zunächst als fremd und vielleicht sogar als bedrohlich erfahren. So zeigen aktuelle Ereignisse, dass nicht nur dort, wo viele Fremde und MigrantInnen leben, sondern auch – und häufig irrationaler – dort, wo nicht viele Fremde wohnen, Vorurteile und Ablehnung gegenüber Anderen verstärkt vorkommen. Aber nicht nur fremde Kulturen, sondern auch eine andere Generation oder andere Lebensformen können befremden. Ebenso können – auch in der Schule – Strukturen oder Einstellungen, die nicht verstanden und noch vollzogen werden können, verunsichern.

Um diese Vorbehalte und Ängste gegenüber dem jeweils Fremden abzubauen, ist es wichtig, sich überhaupt mit dem Fremden, dem Anderen, auseinanderzusetzen und darauf zuzugehen. Auf der individuellen Ebene kann dabei der Grundgedanke des jüdischen Religionsphilosophen Martin Buber weiterführen: „Der Mensch wird am Du zum Ich“. Er verweist darauf, dass wir ein Gegenüber brauchen, um uns zu orientieren und letztlich der zu werden, der wir sind. Ohne das Fremde versteht man das Eigene oft nicht.

Ein Beispiel für die Suche nach dem Eigenen, nach dem Lebensweg, ist das Wegweiserprojekt für Jugendliche an den Schulen der Bernostiftung. Dieses bietet gerade denen, denen Religiöses fremd ist, Raum und Zeit, den Fragen nach Glück und Sinn des Lebens nachzugehen. Dabei begegnen sie auch Menschen, die ihr Leben aus dem Glauben gestalten.

Die Frage nach dem Eigenen und dem Fremden ist in unserer globalisierten Welt immer schwieriger zu beantworten. Unsere Gesellschaft pluralisiert sich zunehmend in vielen Lebensbezügen. Das „mediterrane Lebensgefühl“ sowie Kuli-



narisches wie Pizza und Pasta, Gyros und Döner, gehören zum heutigen Standard – auch in Deutschland.

Die Frage ist: Wie begegnen wir dem Fremden und wie gehen wir mit dem Fremden um? Das Fremde fordert den Menschen heraus. Er begegnet ihm oft mit eigenartiger Ambivalenz. Einerseits mit Faszination und Neugier, denn Fremdes ist spannend, will entdeckt werden. Indem andere Kulturen, Traditionen und Religionen kennengelernt werden, versucht man sie zu verstehen und zu tolerieren.

Andererseits mit Angst und Ablehnung, weil Vieles unverständlich ist. Weil

In Sprache und Kultur abtauchen

(abü) Hannah Ruhkamp, Zehntklässlerin an der Niels-Stensen-Schule, hat 2014 acht Monate an einer irischen Schule verbracht.

Warum sollte es Irland sein und nicht die USA oder Australien?

Ich habe das Land schon immer gemocht. Da wir Verwandte in Irland haben, war ich schon oft da, habe aber festgestellt, dass ich

das Land nicht wirklich gut kannte. Nun wollte ich es richtig ergründen.

Konntest du Unterschiede in unserer und der irischen Lebensweise entdecken?

Die Iren kommen mir gelassener vor und scheinen mit weniger Druck zu arbeiten und zu leben. Aber das heißt nicht, dass sie Aufgaben nicht ernst nehmen. Ich hatte den Eindruck, dass man die Lebensbereiche einfach stärker trennt. Nach dem Motto: Wenn man in der Schule ist, ist man in der Schule – und konzentriert sich genau darauf.

Worin hat sich das ganz konkret gezeigt?

Zum Beispiel an der Schuluniform, die wir getragen haben und die ein äußeres Zeichen für den Arbeitstag und die Zugehörigkeit zur Schulgemeinschaft war. Die einheitliche Kleidung hatte für mich deshalb nichts von Gleichmacherei. Vor allem am Wochenende haben wir uns individuell angezogen – das bekam dann einen besonderen Charakter.

Wie hat dich das Jahr verändert?

Ich musste mich von zu Hause lösen, mich im Ausland organisieren und auch finanziell Verantwortung übernehmen. Das bedeutet, dass ich enorm an Eigenständigkeit gewonnen habe.

Welche schwierigen Momente gab es?

Ich hatte mich gedanklich zu wenig mit dem Zurückkommen beschäftigt. Wenn man für viele Monate ganz in eine andere Kultur und Sprache eintaucht, kann man nicht von einem Tag auf den nächsten wieder am gewohnten Ort und in den gewohnten Strukturen sein. Man selbst verändert sich und die Umgebung auch. Aber ich habe das andere Land umso intensiver erlebt – ich denke, ich würde es wieder genauso machen!

Einer deiner schönsten Momente im Ausland?

Zu merken, dass man „angekommen“ ist und ... (sie lacht) ... mit einem Pferd in einem der wilden irischen Flüsse zu reiten!

NACHGEFRAGT

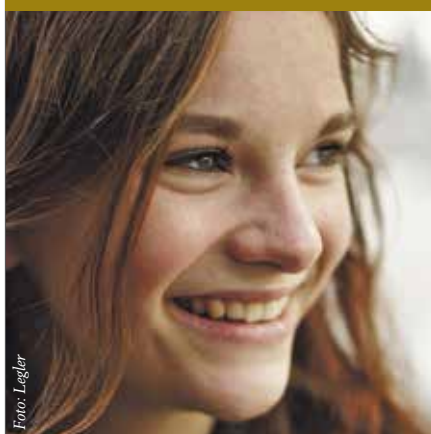


Foto: Legler



*Ferne Länder,
andere Kulturen:
Wer sich mit
dem Fremden be-
schäftigt, macht
auch sein eigenes
Leben vielfältiger.*

Foto: Albrecht

diese Begegnung vielleicht auch von einem selbst Veränderungen in den eigenen Einstellungen fordert, kann dies auch verunsichern.

Auch auf der religiösen gesellschaftlichen Ebene ist festzustellen, dass es ein Nebeneinander verschiedener Überzeugungen gibt, bei dem das Christentum eine unter vielen möglichen Optionen darstellt. Interreligiöses Lernen von und mit anderen Religionen und konfessionelle Kooperation in der Ökumene fördern Ver-

ständigung. Indem ich um den anderen weiß und ihn verstehe, kann ich auch die Pluralität respektieren. Pluralitätsfähig werden ist ein Bildungsziel angesichts der Globalisierung und immer pluraler werdenden Welt. Dazu muss man aufstehen, aufeinander zugehen.

Darüber hinaus gibt es auch eine Vielfalt in der eigenen Religion und Konfession sowie Differenzverfahren mit dem Religiösen. So werden biblische Texte als fremd wahrgenommen, die deshalb auch

oftmals auf Ablehnung stoßen. Inhaltlich geht es in den biblischen Texten immer wieder um Aufbruch in die Fremde, um den Umgang mit dem Fremden – und ganz zentral um die Begegnung mit Gott, der trotz aller Nähe auch immer ein „fremder Gott“ ist (Jes 55,8–9). Der Satz aus dem Matthäusevangelium „Ich war fremd und ihr habt mich aufgenommen“ (Mt 25,35) fordert dazu auf, sich für den Anderen einzusetzen und respektvoll miteinander umzugehen.

Die Toleranz gegenüber dem Fremden setzt voraus, dass man sich zunächst einmal mit dem Anderen, „dem Fremden“, beschäftigt. Sich das Fremde zumuten hilft, um Pluralitätsfähigkeit zu fördern.

Auch an den Schulen der Bernostiftung gibt es immer wieder Angebote, sich „dem Fremden“ auf unterschiedliche Weise anzunähern – ob nun dem fremden Menschen oder dem fremden Gedanken. Leitmotiv kann dabei der Perspektivenwechsel sein, das heißt, sich in die Rolle des Fremden zu begeben. Denn nur mit einer bewussten Selbst- und Fremdwahrnehmung lassen sich ausgrenzende Bilder in den Köpfen reflektieren und negative Vorurteile diskutieren und abbauen.

Es ist eine zentrale Aufgabe von Schule, Schüler mit dem „Fremden“ zu konfrontieren – anders ist weder Bildung im Allgemeinen noch religiöse Bildung im Besonderen möglich. Über den Tellerrand schauen, andere Kulturen und Religionen kennenlernen, dem Fremden begegnen: All das macht unser Leben reicher, vielfältiger und bunter.

Qualität überzeugt!

Die Bernostiftung bildet bereits zum sechsten Mal Referendare aus

(gme/kpl) Die Lehrerausbildung der Bernostiftung ist in Deutschland einmalig: Denn angehende Referendare können sich direkt bei der Bernostiftung bewerben. Für viele junge Menschen ist das Modell sehr

attraktiv, denn es erlaubt eine direkte Bewerbung an einer Schule der Stiftung. Bei Bewerbungen an die jeweiligen Bundesländer bleibt der Einsatzort für die Bewerber in der Regel bis zuletzt ungewiss.

Und auch die Qualität der Ausbildung überzeugt. Das Studienseminar der Bernostiftung ist mittlerweile auch von anderen Schulträgern in Mecklenburg-Vorpommern nachgefragt – in Kooperation übernimmt die Bernostiftung wiederholt die Ausbildung für deren Lehramtsanwärter.

Acht neue Lehramtsanwärter sind nach den Winterferien in die Vorbereitungsphase ihres Referendariats gestartet. Bereits zum sechsten Mal werden im Studienseminar der Bernostiftung Referendare unter der Leitung von Gert Mengel ausgebildet. Zurzeit befinden sich insgesamt 16 Referendare und vier Quereinsteiger in der Ausbildung des Seminars.

Am Ende der Ausbildung steht das „Zweite Staatsexamen“, das vom Land Mecklenburg-Vorpommern abgenommen wird. Der Abschluss wird später in ganz Deutschland anerkannt. Neben der allgemeinpädagogischen Ausbildung geht es auch um profilspezifische Themen, die den besonderen Charakter der Arbeit an einer christlichen Schule berücksichtigt, etwa die Auseinandersetzung mit den Qualitätsstandards für katholische Schulen.



Deutschlandweit einzigartig: Die Bernostiftung bildet zum sechsten Mal Referendare aus.

ANZEIGE







Absprung ins Leben

„Ein Jahr für mich – ein Jahr für andere“

Die Freiwilligendienste im Erzbistum Hamburg

Mecklenburg
Jugendseelsorge in Mecklenburg
Fachbereich Freiwilligendienste ME
Tel. 03996 / 15 37 38 · www.bth-kjm.de/fsj

Hamburg und Schleswig-Holstein
Erzbistum Hamburg · Fachbereich
Freiwilligendienste HH / S-H
Tel. 040/248 77 278 · www.fwd-erzbistum-hh.de

Jetzt
für dein
FSJ/BFD
bewerben!



IMPRESSUM

Herausgeber: Bernostiftung – Katholische Stiftung für Schule und Erziehung in Mecklenburg und Schleswig-Holstein

V.i.S.d.P. Stiftungsdirektor Thomas Weßler
Bleicherufer 5, 19053 Schwerin
Tel. 0385 / 59 38 37 - 0
Fax 0385 / 59 38 37 - 101
redaktion@lebenswerteschule.de
www.lebenswerteschule.de

Redaktion: Eva-Maria Albrecht (eal), Bernhard Baumanns (bba), Anne Bürckel (abü), Katrin Czerwitki (kcz), Jobst Harders (jha), Annette Hüsing (ahü), Martin Innemann (min), Marion Löning (mlö), Markus Mastaler (mma), Gert Mengel (gme), Rita Plass (rpl), Katja Plümkers (kpl), Thomas Weßler (twe), Katharina Zahn (kza)

Weitere Autoren:

Stefanie Langos (sla), Waltraud Ellmann-Harders (weh), Simon Reimann (srei), Uta Stelter (ust), Stephanie Brand (sbr)

Schlussredaktion und Objektmanagement: Katja Plümkers

Grafik: Andreas Schramm

Verlag: Ansgar Medien GmbH, Frankenstraße 35, 20097 Hamburg

Anzeigenkontakt: Bernostiftung, Katharina Zahn, Tel. 0385 / 59 38 37-103

Auflage: 13 800

Erscheinungsweise: LebensWerteSchule erscheint regulär zweimal jährlich im Frühjahr und Herbst, hinzu kommen Sonderausgaben in unregelmäßigen Abständen.

„Eine bärenstarke Freundschaft“

Das Projekt „Balu und Du“ macht Kinder stark und lässt Erwachsene die Welt mit Kinderaugen sehen

(sla) „Wie viele Eier brauchen wir?“ „Drei“, antwortet die achtjährige Elli. Mit wachen Augen verfolgt das blonde Mädchen jede Bewegung der großgewachsenen 22-jährigen Frau in der Küche. Anna Schwienheer holt Mehl, Zucker, Butter, Backpulver und ein großes Einweckglas mit knorrigen, braunen Stäbchen aus ihrer Tasche. „Sind da Tiere drin?“, fragt Elli. „Nein, das sind Vanilleschoten für meinen selbstgemachten Vanillezucker“, sagt die junge Frau neben ihr und lacht.

Anna Schwienheer und Elli backen Waffeln mit Zitronengeschmack. Später soll noch Vanilleeis dazukommen. Die junge Frau und das kleine Mädchen wirken wie zwei alte Freunde, aber sie sind ein ungleiches Paar. Anna Schwienheer studiert im vierten Semester Grundschullehramt an der Uni Rostock, während sich Ellis Welt noch um Haustiere und Drachen dreht.

Seit November treffen sich Anna Schwienheer und Elli, die eigentlich Emely heißt, jeden Donnerstagnachmittag für ein paar Stunden. „Das passt mir ganz gut, weil ich donnerstags ohnehin hier in der Gegend Uni habe.“ Die Studentin verbringt unheimlich gern Zeit mit Kindern. „Auch als ich noch zur Schule ging, habe ich Kindergruppen betreut“, sagt sie. Erfahrung hat sie von „Balu und Du“ in der Katholischen Studierendengemeinde über Peter Wolf, der das Projekt in Rostock koordiniert. „Ich fand das cool und hab mich direkt beworben“, sagt Schwienheer. Seit Herbst gibt es „Balu und Du“ übrigens auch in Schwerin und Wismar.

Benannt ist das Projekt nach dem gleichnamigen Freundespaar aus dem Dschungelbuch. Balu, der Bär, begleitet das Menschenkind Mogli eine Zeit lang durch die Wirrungen und Gefahren des Dschungelalltags. Balu lässt Mogli auf diesem Weg viel ausprobieren, hat Zeit zum Zuhören, Späße machen, zeigt aber auch, wie man Herausforderungen meistern kann. „Balu“ sein kann jeder zwischen 18 und 30 Jahren, der ein Grundschulkind (Mogli) ein Jahr



Beim gemeinsamen Kochen lernen sich die Studentin Anna Schwienheer und die Schülerin Elli besser kennen. Foto: Langos

lang begleiten – und ihm als Freund zur Seite stehen möchte. Die gemeinsame Zeit kann die Kinder stark und selbstbewusst machen. Die Balus wiederum erleben ihre Stadt noch einmal mit Kinderaugen.

Bei ihrem ersten Treffen hat das ungleiche Paar Tiere aus Perlen gebastelt, ein anderes Mal mit einer Handsäge Anhänger aus Holz ausgeschnitten, eine Feuershow angesehen und in den Semesterferien ein anderes „Balu und Du“-Gespann auf dem Reiterhof besucht. „Unsere Treffen planen wir eher spontan“, erzählt Anna Schwienheer. Schließlich kann auf beiden Seiten immer mal etwas dazwischenkommen.

Die Studentin verteilt Butter auf der untersten Platte des Waffeleisens, die sofort mit einem zischenden Geräusch schmilzt. Mit Ellis Hilfe landet der Teig

auf der heißen gusseisernen Platte. „Tut das dem Waffelteig weh, wenn er da drin ist?“, fragt Elli mit besorgter Miene. „Nein, keine Angst, nur so wird er schön knusprig“, bekommt sie zur Auskunft. „Oh, das riecht aber gut!“, ruft Elli aus.

Anna Schwienheer ist nicht Ellis einzige Freundin. „Als ich sie anfangs danach gefragt habe, dachte Elli, sie habe keine Freunde. Aber irgendwann kam sie zu mir und fragte mich: ‚Anna, ist das okay, wenn ich noch eine Freundin außer dir habe?‘“ Natürlich war es okay. Wobei Ellis Freunde sogar ein bisschen neidisch sind. „Manche wollen dann mit mir und Anna mitkommen, aber Anna gehört mir“, sagt die Grundschülerin.

Elli ist offener geworden seit dem ersten Treffen der beiden im November vergan-

genen Jahres. Auch eine Hortmitarbeiterin hat Anna Schwienheer schon auf die positive Entwicklung des Mädchens angesprochen. Sie selbst ist mit ihrem Schützling zufrieden. „Ich finde es toll, wie offen Elli auf andere Menschen zugeht. Da kann ich selbst noch etwas von ihr lernen.“ Und: „Die Treffen tun auch mir gut, denn ich kann gut abschalten. Wenn ich mit Elli unterwegs bin, dann bin ich mit ihr unterwegs und dann ist alles andere egal“, erklärt sie. Dass sie diese Aufgabe als Sozialpraktikum anrechnen lassen kann, ist ein schöner Nebeneffekt für die Studentin.

Infos zu „Balu und Du“: Peter Wolf, Malteser Hilfsdienst e.V.,
Tel. 0381/80 83 09 42,
E-Mail: peter.wolf@malteser.org

ANZEIGE

DDM

Dietzel Dienstleistungen & Management GmbH

- Beratung und Management in der Hauswirtschaft für Soziale Einrichtungen
- professionelle Dienstleistung und Beratung in der Schulverpflegung
- sicherheitstechnische Betreuung durch eine Sicherheitsfachkraft

Tel. 0177-7429512

E-mail. dietzel-dienstleistungen@t-online.de

www.ddm-dienstleistungen.de

Weststraße.13
06729 Elsteraue OT Tröglitz

Gedanken, Pläne und Sorgen teilen

Das Wegweiserprojekt widmet sich den bedeutenden Fragen auf dem Weg des Erwachsenwerdens

(weh) Es ist 15.30 Uhr, doch nach einem langen Schultag haben einige Schüler der 8. Klassen noch einen weiteren Programmpunkt. Sie sammeln sich im Raum der Stille, ganz oben unter dem Dach der Niels-Stensen-Schule, um sich auf das Wegweiserprojekt einzustimmen. Matthias Bender, Referent für schulkoooperative Arbeit, und die Schulseelsorgerin Waltraud Ellmann-Harders warten schon auf sie.

Einige Schüler sind erschöpft und suchen sich eine entspannte Sitzhaltung auf den Kissen im Kreis. Andere sind noch ganz aufgedreht und müssen erst einmal abschalten und Abstand finden von allem, was sie in der Schule bewegt hat. Im Kreis steht eine Kerze, langsam wird es still und die Gruppe kann mit dem ersten Lied beginnen.

Das Wegweiserprojekt ist ein Angebot der Schule für ungetaufte Jugendliche, die weder an Firmung noch Konfirmation teilnehmen möchten und doch eine Alternative zur Jugendweihe suchen. Sowohl an der Niels-Stensen-Schule als auch an der Don-Bosco-Schule findet dieses Projekt jeweils für die Schüler der 8. Klassen statt.

21 Schüler haben sich in diesem Jahr an der Niels-Stensen-Schule zusammengefunden, um nach dem Unterricht gemeinsam über Themen und Fragen nachzudenken, die für sie auf dem Weg zum Erwachsenwerden Bedeutung haben können. Zwei Monate lang treffen sie sich jede Woche, tauschen Gedanken aus und teilen Pläne und Sorgen. Nebenbei lernen sie sich noch einmal von einer ganz anderen Seite kennen und haben auch einfach Spaß miteinander. Viele lassen sich gut auf die Gespräche und Diskussionen ein, denn es geht um sie selbst.

Schon im ersten Treffen versuchen die Jugendlichen herauszufinden, wie andere sie sehen und wie sie sich selbst sehen. „Was macht mich aus?“ Die Gruppe schaut sich Masken an, und jeder wählt eine, die ihn fasziniert und die er gerne einmal tragen möchte. Aber die Jugend-



Das Wegweiserprojekt, eine Alternative zu Firmung und Jugendweihe.

Foto:Ellmann-Harders

lichen überlegen auch, wann sie bereit sind, ihre Masken abzulegen und sich letztlich zu zeigen.

Bei dem nächsten Treffen werfen alle einen Blick zurück auf ihr Leben. „Welche Ereignisse waren besonders wichtig für mich, welche Personen haben (oder hatten) große Bedeutung?“ Anhand dieser Fragen gestalten die Jugendlichen einen Lebensfluss, blicken zurück auf ihre Quelle, auf den Verlauf ihres Flusses, auf Strudel, Abzweigungen, dunkle und sonnige Streckenabschnitte. Manche malen ganz still und betonen, dass sie vor allem nicht möchten, dass irgendjemand versteht, wie sie auf die Wegstrecken ihres Lebens zurückblicken. Andere tragen ganz offen alle Daten und Namen an den Rändern ihres Lebensflusses ein und erzählen gerne der ganzen Gruppe von besonderen Erlebnissen. Nach dem Rückblick auf das Leben,

wenden sich die Teilnehmer des Wegweiserprojektes in den folgenden Treffen der Zukunft zu: Sie besuchen das Krankenhaus und werden mit der Krankhausseelsorge sprechen, um besser zu verstehen, wie es Menschen in Notsituationen geht und woran sie sich dann besonders festhalten können. Außerdem werden sie sich innerhalb des Projektes mit Menschen unterhalten, die ihr Leben ganz aus dem Glauben heraus gestalten. Anders als im Religionsunterricht soll in diesem Rahmen Zeit und Raum sein, nach persönlichen Gründen für den Glauben zu fragen. In diesem Jahr wird Schwester Katharina von den Missionsschwestern vom heiligen Namen Mariens und Kaplan Kiehn aus St. Anna die Gruppe besuchen.

Auch die Lebensträume der Jugendlichen sollen genauer betrachtet werden. „Welche Kraft liegt in ihnen? Können sie

uns helfen, die gute Richtung für unser Leben zu finden?“

Bei einem Treffen denken die Schüler über ihre Aufgaben in der Gesellschaft nach. Mithilfe von Rollenspielen versuchen sie herauszufinden, wofür sie sich in Gesellschaft einsetzen würden. Denn sie leben in einem Land, in dem sie mitgestalten können, in dem ihr Einsatz helfen kann, die Welt lebenswerter zu machen.

Im Anschluss geht es bei den letzten beiden Treffen um die konkrete Gestaltung der Segensfeier, die am Ende des Wegweiserprojektes steht. Das ist für die Schüler meist nochmal besonders spannend, denn dann müssen sie herausfinden, wer von ihnen sich traut, die Familien zu begrüßen, wer etwas von sich erzählen möchte, welche Texte und Lieder verwendet werden und – nicht zu vergessen – es gilt die wichtige Frage zu klären: „Was zieht ihr eigentlich an?“

ANZEIGEN



Katholische Stiftung für Schule und Erziehung
in Mecklenburg und Schleswig-Holstein

Die Bernostiftung sucht zum 1.8.2015/1.2.2016 für ihre im Aufbau befindlichen Schulen in Rostock, Schwerin und Ludwigslust



Lehramtsanwärter/innen
für die Grundschule, Regionale Schule und das Gymnasium
Bewerbungsschluss: 15.6.2015

Wir suchen zudem ständig **Lehrer/innen aller Schularten** für unsere Schulen in Mecklenburg und Schleswig-Holstein, insbesondere für die Fächer Französisch, AWT, Mathematik, Physik, Kunst und Englisch.

Die jeweils aktuellen Stellenausschreibungen finden Sie auf unserer Internetseite unter der Rubrik „Stellenangebote“: www.bernostiftung.de

ACHTUNG! Lehrstellen-Radar für Handwerksberufe

Nutzt auch ihr die beruflichen Chancen im regionalen Handwerk und gehört somit zur Wirtschaftsmacht von nebenan.



Mit der kostenfreien App „Lehrstellenradar“ werdet ihr per SMS über alle freien Ausbildungsplätze, in über 130 Ausbildungsberufen im Handwerk, mit den jeweiligen Kontaktdaten der Handwerksunternehmen in eurem Umkreis direkt auf euren Handys informiert. Die App erspart euch auf komfortable Art sehr viel Zeit und lange Wege. Per SMS, e-mail oder Anruf könnt ihr sofort mit den Handwerksbetrieben Kontakt aufnehmen.

Diese App steht euch kostenlos im „App Store“ für iPhone und iOS Betriebssysteme und im „Google Play“ für andere Smartphones zum Download zur Verfügung. Über „Tell-a-Friend“ könnt ihr zudem Weiterempfehlungen per SMS, e-mail oder Facebook versenden.

Handwerkskammer
Ostmecklenburg-Vorpommern
Die Ausbildungsberater der Handwerkskammer Ostmecklenburg-Vorpommern stehen auch bei allen Fragen rund um die Lehrstellenbewerbung gern zur Verfügung.
www.hwk-omv.de

Hier kostenlos herunterladen!
Weiter Infos zur App erhaltet ihr auf der unabhängigen Projektseite
www.lehrstellen-radar.de



IN KÜRZE

Engagement für
Flüchtlinge

(mlö) Neben einem Kuchenbasar, dessen Erlös den neu ankommenden Flüchtlingen im Landkreis Ludwigslust-Parchim zukommen soll, engagiert sich die Edith-Stein-Schule für eine sinnvolle Integration der Menschen. So spielen junge Erwachsene aus Syrien, Eritrea und Deutschland, die im benachbarten Lehrlingswohnheim untergebracht sind, seit Kurzem am frühen Abend Fußball auf dem Schulhof. „Sie haben höflich angefragt, ob sie unseren Platz und die Tore nutzen dürfen, da sie sonst nur „abhängen“ könnten – warum nicht?“, begründet Schulleiterin Marion Löning die Erlaubnis. Zudem startet nach Ostern ein Deutschkurs für Flüchtlinge ohne Status, der geleitet wird von der Lehrerin Jelena Weltermann, die für den Bereich Deutsch als Zweitsprache ausgebildet ist. „Das Erlernen der Sprache ist der erste und wichtigste Schlüssel zur Integration, und diese Menschen wollen lernen“, so Weltermann. Der Landkreis erwartet in diesem Jahr 600 Flüchtlinge und benötigt die Beteiligung der Gesellschaft. Eine Aufgabe, der sich die Schule im Rahmen ihrer Möglichkeiten gerne stellt!

KONTAKT

Edith-Stein-Schule
Grundschule mit Orientierungsstufe
und Hort
Schulleiterin: Marion Löning
Hortleiterin: Annette Hüsing
Hamburger Tor 4 a, 19288 Ludwigslust
Tel. 03874 / 571 649
Fax 03874 / 570 593
sekretariat@ess-lwl.de
www.edith-stein-schule-lwl.de



Seniorenfrühstück in der Schule

Wie Vernetzung gelingen kann, zeigen Initiativen zwischen Schule und Gemeinde

(mlö) „Ich komme immer wieder gern!“, „Wir fühlen uns herzlich aufgenommen.“ und „Wie schön ihr das wieder vorbereitet habt!“ – die Gäste geben ihren Gefühlen Ausdruck. Was ist los? Seniorenfrühstück ist angesagt, nach der Frühmesse irgendwann im Januar. Wer Zeit hat, kommt gerne hierher, in den Essenraum der Schule.

Liebevoll ist der Tisch gedeckt, wofür vor allem Horterzieherin Sigrid Badel verantwortlich zeichnet: „Sie sollen sich ja bei uns wohlfühlen!“ Gemeinsam mit der FSJlerin Clara Dettmann hat sie Kaffee gekocht, Brötchen geschmiert und Gemüse geschnitten.

Vernetzung, Integration, Inklusion – Schlagwörter, die in der Schule längst zum Alltagsgeschäft gehören. In der Beziehung zwischen Kirchengemeinde und katholischen Einrichtungen, egal welcher Trägerschaft, sind es zurzeit vor allem einzelne Schlaglichter, die diese Ideen mit Leben füllen: Einmal im Jahr findet das Rentnerfrühstück in der Schule statt, der Chor bat um Asyl, als das Gemeindehaus über Monate renoviert worden war, und zum Ehrenamtessen kamen auf Einladung des Pfarrers aus diesem Grunde auch alle hierher.

Dabei bietet die Schule nicht nur die Räumlichkeiten, sondern sorgt auch für ein gutes persönliches Miteinander, von dem diese Aktivitäten leben. Mit den Kindern ihrer Lerngruppe hat Hortleiterin Annette Hüsing ein kleines Programm vor-



Im Gespräch: Senioren und Schüler in der Edith-Stein-Schule.

Foto: Löning

bereitet. Schulleiterin Marion Löning lässt es sich nicht nehmen, der fröhlichen Runde in der Unterrichtspause einen kurzen Besuch abzustatten und beim Kaffee kurz einen Plausch zu halten. Als Hausherrin ist sie in den Vorbereitungsgruppen für die gemeinsamen Veranstaltungen dabei und fühlt sich der Kooperation verpflichtet: „Gemeinde soll erfahren können, was wir hier tun und wie wir Glauben leben – als Ort kirchlichen Lebens.“, sagt sie.

Was anderswo bereits vollzogen ist, steht im Bereich Ludwigslust – Wittenburg – Hagenow noch ziemlich am An-

fang: Die Bildung des Pastoralen Raumes. Nachdem es bereits vor einem Jahr ein Auftakttreffen gegeben hatte, läuft nun die zweite Phase, in der es um konkrete Inhalte und Ausgestaltungen geht.

Alle Beteiligten sind dabei wichtig und müssen dort abgeholt werden, wo sie stehen. Wünsche und Erwartungen, aber auch Ängste sollen thematisiert werden. Dabei gilt es, die bestehenden Kontakte als zarte Pflänzchen zu hegen. Annette Hüsing: „Unsere Angebote der Beziehungspflege können anderen Initiativen ein Vorbild sein!“

Kleine Räume und große Freude

Kinder der Edith-Stein-Schule erlebten den Alltag im Asylbewerberheim

(ahü) Was können wir als Highlight zum Jahresende für die Kinder vorbereiten? – vor dieser Frage stand der Elternrat des Hortes der Edith-Stein-Schule. „Wir könnten ja mit unseren Kindern die Kinder im Asylbewerberheim besuchen.“ Die Idee von Manuela Runge wurde dankbar von Marlene Thiele aufgegriffen, die im Asylbewerberheim engagiert einen Deutschkurs leitet. Gesagt getan: Unter dem Motto „Be-



Die Kinder im Asylbewerberheim erwarten die Gäste aus der Schule. Foto: Fynnau

gegnung einmal anders“ wurde ein Besuch der Kinder der Lerngruppe 123.3 im Asylbewerberheim Ludwigslust geplant. Mit leeren Händen wollte die Gruppe nicht dastehen, deshalb hatten sich die Kinder auf die Suche nach passenden Geschenken gemacht. Die Geschenke stapelten sich bunt im Klassenraum der Lerngruppe und waren ein schönes Bild der Bereitschaft zu helfen.

Zeitgleich hatten die Schüler im Unterricht die Geschichte vom Bischof von Myra für den Gottesdienst eingeübt. Eine passende Geschichte für Hilfe in der Not und Begegnung mit anderen Menschen. Die Kinder waren sofort begeistert von der Idee, die Nikolausgeschichte auch den Kindern im Asylbewerberheim vorzuspielen.

Dass in den Heimatländern der Kinder nicht Geschenke wichtig sind, sondern oft das nackte Überleben zählt, wurde einigen Kindern beim Besuch des Asylbewerberheimes zum ersten Mal bewusst: „Die haben hier aber wenig Platz“, beschrieb Romeo seinen ersten Eindruck beim Betreten des Hauses. Dort warteten bereits Kinder unterschiedlichen Alters auf die Lerngruppe der Edith-Stein-Schule.

Nach der kleinen Aufführung der Nikolausgeschichte, in einem völlig überfüllten Raum, überreichten die Eltern und Schüler Säcke mit Geschenken. In die leuchtenden Augen der Kinder zu schauen, werden die Teilnehmer nicht so schnell vergessen. Leider konnten sie die Geschenke nicht gleich auspacken, denn bis Heiligabend war es noch einige Tage hin. Im Anschluss stärkten sich alle bei selbstgebackenem Kuchen, Kakao und Apfelsaft.

Durch die Begegnung mit den Flüchtlingskindern konnten Eltern, Kinder, Klassenleiterin und Horterzieherin eine besondere Erfahrung machen. Sie erlebten, wie die Kinder im Asylbewerberheim wirklich leben, wie wenig Spielzeug sie haben und wie schnell sie trotzdem zufrieden sind. Einige Kinder und Erwachsene waren erschrocken, weil sie nicht mit so wenig Raum für die Flüchtlinge gerechnet hatten, aber auch das gehört zu den wichtigen Erfahrungen der Begegnung. Zum Abschluss spielten die Kinder noch ein Weilchen gemeinsam im Hof des Asylbewerberheimes. Angedacht ist die nächste Begegnung z.B mit gemeinsamem Kochen in der Edith-Stein-Schule.



Der Glaube an Gott verbindet

Die Kinder der syrischen Familie Hamdou besuchen die Johannes-Prassek-Schule

(bba) Familie Hamdou hatte Schulleiter Bernhard Baumanns freudig zu sich eingeladen, als er mehr über den Hintergrund und das Leben der muslimischen Familie erfahren wollte. Sena und Abdu Hamdou begrüßen ihn mit strahlenden Augen. Die Zwillinge besuchen die Klassen 2a und 2b der Johannes-Prassek-Schule.

Die Wohnung im zweiten Stock eines Mietshauses ist inzwischen klein geworden, erzählt die Mutter Schirin Hamdou. Das dritte Kind wurde vor einem halben Jahr geboren. Der Junge heißt Akram. „In unserem Glauben ist Gott bei aller Hilfsbereitschaft und Güte eines Menschen immer der noch großzügigere, und Akram bedeutet der Großzügigste“, sagt der Vater Aymen Hamdou mit Stolz. Akram liegt während des Gesprächs still und friedlich da. Er wird sich das Kinderzimmer mit seinen Geschwistern teilen müssen, denn das Ersparte der Familie ist aufgebraucht.

Aymen Hamdou erzählt von dem Weggang seiner Familie aus Aleppo, jener Stadt in Syrien, in der der Bürgerkrieg noch immer wütet. Er spricht nicht über Details, doch wird deutlich, dass die Flucht auch Geldmittel verschlingt. Seine Mutter wurde auf der Flucht verletzt. Sie kann heute kaum noch das Bett verlassen. Mittlerweile lebt sie in Lübeck und die Kinder pflegen und versorgen sie. Aymen Ham-



Familie Hamdou musste infolge des Bürgerkrieges aus Syrien fliehen.

Foto: Baumanns

dou ist bereits 1989 als Fünfzehnjähriger nach Lübeck gekommen. Er ist der jüngste von zwölf Geschwistern und sein ältester Bruder lebte bereits in Deutschland. Er wurde ihm zum zweiten Vater. Von dessen Frau spricht er liebevoll: „Mit Mama Maria bin ich in den katholischen Gottesdienst gegangen, ihr Bruder war leitend bei der Caritas tätig.“ Mama Maria ist also katholisch und so lernte Aymen Hamdou erneut christliches Leben kennen.

In Aleppo war er bereits dem Christentum begegnet. „Wenn der Muezzin vom

Minarett gerufen hat, läuteten in der Nachbarschaft die Kirchenglocken zum Gottesdienst“, sagt er. Und weiter: „Die Stadt ist geprägt von einem friedvollen Miteinander der Religionen. Sechs verschiedene christliche Konfessionen leben dort. Mein bester Freund Akram ist Christ und lebt bis heute in Aleppo.“ Bei der Verabschiedung versichern die Eltern: „Auch Akram wird die katholische Schule besuchen. Die Religion und der Glaube an Gott sind uns ganz wichtig. Der liebevolle Umgang aller Menschen miteinander ist unsere Aufgabe.“

IN KÜRZE

Leser-Mentoren



(sbr) Seit einiger Zeit gibt es an der Johannes-Prassek-Schule die Lesementoren des Vereins MENTOR. „Drei Kinder profitieren derzeit davon und ich freue mich riesig für sie“, sagt Lehrerin Stephanie Brand. Mentoren sind Männer und Frauen, egal welchen Alters, die Lust und Zeit haben, Kindern ehrenamtlich die Freude am Lesen zu vermitteln. Es geht dabei nicht um einen Nachhilfeunterricht, sondern vielmehr darum, eine angenehme, fröhliche und vertrauensvolle Atmosphäre zu schaffen, durch die die Kinder das Lesen mit etwas Schönerem verbinden, woran sie sich auch noch nach Jahren erinnern.

Begegnungsnachmittag der Erstklässler

(bba) Die zukünftigen Erstklässler freuen sich mit ihren Eltern auf einen Begegnungsnachmittag mit der zukünftigen Klassenlehrerin. „Ist sie nett? Wie sieht sie aus? Kenne ich andere Kinder? Was machen wir in der Schule?“ Diese und manch andere Frage stellen sich die zukünftigen Erstklässler. Auch die Eltern bringen verschiedenste Fragen mit: „Wann und wie findet die Einschulung statt? Was brauchen die Kinder im Ranzen, im Stiftemäppchen? Wie halten Sie es mit einem gemeinsamen Frühstück?“ Ganz wichtig ist aber auch die Begegnung der Kinder und Eltern untereinander, und diese Möglichkeit wird gerne angenommen.

KONTAKT

Johannes-Prassek-Schule
Grundschule
Schulleiter: Bernhard Baumanns
Moisinger Allee 82
(im Gebäude der Luther-Schule)
23558 Lübeck
Tel. 0451 / 880 38 140
Fax 0451 / 880 38 141
sekretariat@jps-hl.de
www.johannes-prassek-schule.de



ANZEIGE

Werden Sie
Lebensretter!

Wir zeigen Ihnen wie das geht.
In unseren Kursen mit
vielen praktischen Übungen
lernen Sie, sich auf
Notsituationen vorzubereiten.

Erste-Hilfe-Kurse bieten wir an in:
**Hamburg, Schwerin, Wismar, Rostock, Waren,
Lübeck, Itzehoe, Husum und Flensburg.**

Malteser Hilfsdienst gemeinnützige GmbH
Telefon: (040) 19 215
E-Mail: Ausbildung.Hamburg@malteser.org

 **Malteser**
...weil Nähe zählt.

Fundraising-AG will neue Schätze heben

(bba) Seit einigen Monaten arbeitet in der Johannes-Prassek-Schule eine Fundraising-AG. Darin wirken Eltern und Lehrer, Fördervereinsmitglieder und die Bernostiftung zusammen.

Bei dem Projekt geht es um das gemeinsame Ziel, „Schätze zu heben“. Denn gefundraist oder gefunden werden kann nicht nur finanzielle Unterstützung, sondern auch die ideelle und tatkräftige Unterstützung für die Schule.

Das erste Projekt, mit dem noch im April konkret gestartet wird, soll die Spielmöglichkeiten der Schüler während des Pausengeschehens auf vielfältige Weise fördern. Kleine und größere Spielgeräte sollen angeschafft werden und außerdem auch eine gute Aufbewahrungsmöglichkeit, damit die neuen Spielzeuge möglichst lange erhalten bleiben.

Auf die Aktion will die Fundraising-AG unter anderem mit einem Flyer aufmerksam machen. Ideen für weitere Projekte sind bereits gefunden. Getreu dem Motto: „Wir wollen Schätze heben und daran zukünftig auch die Schüler beteiligen.“

IN KÜRZE

Liedermacher Reinhard Horn zu Besuch


(eal) Auf dem Sommerfest der Grundschule am 10. Juli 2015 wird der Liedermacher Reinhard Horn, der auch das in der Schule aufgeführte Don-Bosco-Musical geschrieben hat, ein Konzert geben. Am 11. Juli wird er außerdem in der Grundschule eine Fortbildung mit dem Thema: „Singen ist Kraftfutter für die Seele“ anbieten.

Anmeldungen können bis zum 1. Juli 2015 an Eva-Maria Albrecht (albrecht@bernostiftung.de) gerichtet werden.

200. Geburtstag von Don Bosco

(eal) Am 16. August 1815 wurde der Patron der Don-Bosco-Schule, Giovanni Melchiorre Bosco, geboren. In diesem Jahr wird sein 200. Geburtstag gefeiert – den Auftakt der Feierlichkeiten bildete ein großer Familiengottesdienst in der Christuskirche im Januar. Zu Beginn des neuen Schuljahres wird der Geburtstag auf dem Schulfest gebührend gefeiert werden.

KONTAKT

Don-Bosco-Schule
Grundschule mit Hort
Grundschulleiter: Clemens Kastner
Hortleiterin: Eva-Maria Albrecht
Mendelejewstraße 19a, 18059 Rostock
Tel. 0381 / 400 53 70
Fax 0381 / 400 53 72
sekretariat-gs@dbs-hro.de
www.don-bosco-schule-rostock.de



Nudeln ziehen und Bananen braten

Bei internationalen Kochnachmittagen lernen die Kinder fremde Kulturen näher kennen

(eal) Was ist eigentlich Piroshki? Die Wahl zwischen einer Vogelart oder einem Gericht aus Kasachstan, der Heimat der Reinigungskraft Irma Riegel, war zunächst gar nicht so einfach. So machten sich einige Kinder aus dem Hort auf die Suche und fanden die Lösung.

In der Fastenzeit haben die Kinder mit verschiedenen Angeboten den sprichwörtlichen Blick über den Tellerrand gewagt und nach dem „Anderen“ Ausschau gehalten. Ganz aktiv wollten sie „aufstehen und aufeinander zugehen“, wie es in einem ihrer Lieblingslieder heißt.

Die Bedeutung und die Welt anderer Religionen zu entdecken, gehörte unter dem Thema: „Ein Fremder kann ein Freund sein, den du noch nicht kennst“ ebenso dazu, wie das Umsehen an der Schule. „Welche Nationen und Kulturen begegnen uns hier? Was können wir voneinander erfahren und wo können wir lernen unsere Welt als „eine Welt“ zu verstehen?“

Die Idee, zu internationalen Kochnachmittagen einzuladen, kam bei den Eltern aus den verschiedenen Herkunftsländern sehr gut an. „Das Projekt ist super!“ freut sich eine Mutter aus Polen. „Ich bin auf jeden Fall dabei und richte mir einen Nachmittag ein!“ Beim italienische, französische, russisch, indonesische oder polnisch Kochen kamen die Kinder mit den Eltern ins Gespräch, denen sie sonst nur auf dem Schulflur begegneten. „Wie feiert man in Polen Geburtstag, Einschulung oder Weihnachten?“, oder auch: „Warum lebt eure Familie jetzt in Deutschland?“, diese Fragen beschäftigten die Kinder.



Was kochen die Anderen? Bei internationalen Kochnachmittagen konnten die Kinder aus der Don-Bosco-Schule viel Neues erfahren. Foto: Borowski.

Ein italienischer Vater zeigte den Kindern, wie Bandnudeln selbst gemacht werden, dazu gab es frische Tomaten. Die Kinder lernten nicht nur das „Nudelziehen“ – die längsten waren über einen Meter lang – sondern auch, wie man für 4,50 Euro ein leckeres Gericht für zwölf Personen zubereiten kann, denn viel Besuch, der zum Essen bleibt, ist in Italien nichts Außergewöhnliches.

Als die Mutter von Tobias aus der 4b bedauernd mitteilte, dass sie leider nicht kochen kommen kann, sprang Tobias selbst ein. Souverän leitete er das Zubereiten von gebratenen Bananen mit Käse – typisch indonesisch, an und erzählte von seinen

Besuchen im Land seiner Mutter, wo er Großeltern und Verwandte hat.

Eine besondere Begegnung wurde das Backen von Piroshki mit Irma Riegel. Mit viel Freude und Eifer berichtete sie aus ihrer Heimat Kasachstan und beantwortete die Fragen der Kinder. Nach manchem Wort musste sie in ihrem deutschen Wortschatz suchen, die Kinder halfen dabei und es gab viel Spaß. Es war ihr anzumerken, dass sie die Anerkennung spürte, die ihr Kinder und Mitarbeiter entgegenbrachten. Die Kinder, die dabei waren, wissen nun ein wenig mehr von der stillen und bescheidenen gute Fee, die Tag für Tag dafür sorgt, dass der Hort sauber und freundlich aussieht.

Gemeinsam eine Stadt errichten

Wenn Kinder gemeinsam bauen, spornen sie sich gegenseitig an und lernen voneinander

(rpl) „Am Anfang ist alles schiefgelaufen, aber wir haben uns dann auch eingefunden. Es ist nicht gerade sehr leicht, mit anderen zu bauen, die man noch nie gesehen hat, aber später kann man zu besten



Eine Stadt entsteht: Gemeinsam zu bauen, fördert das Sozialverhalten. Foto: Lörcks

Freunden werden.“ So kommentiert Noah aus der Klasse 4a der Don-Bosco-Schule in Rostock das erste Bautreffen mit Kindern der Jena-Plan-Schule, der Kinderkrippe der Werkstatthochschule und der Kita Humperdinckstraße.

Im Rahmen ihrer zweijährigen Fortbildung „Inklusive Hochbegabtenförderung in Kita und Grundschule“ gestalteten Susanne Lörcks, Lehrerin an der Don-Bosco-Schule, und andere Teilnehmer der Fortbildung dieses Projekt des einrichtungs- und jahrgangsübergreifenden Bauens. Zehnjährige bauen zusammen mit anderen, ihnen unbekanntem Kindern zwischen zwei und zehn Jahren an gemeinsamen Arbeitsaufträgen. So entstanden gemeinsam Brücken, Türme und ganze Städte.

Welche Kompetenzen konnten die Kinder während des Projektes entwickeln und welche Anregungen konnten die Viertklässler durch den Austausch

und die gemeinsamen Bautreffen mit den fremden Kindern erhalten? Sie erwarben Fachwissen, verstanden und erklärten erste physikalische Phänomene und auch ihre methodische Fähigkeiten wurden erweitert.

Die umfangreichen Begegnungen mit Fremden förderten die Sozialkompetenz. Durch die fremden Kinder wurden die Viertklässler zu eigenen Leistungen angeregt und herausgefordert. Sie diskutierten über die Bedeutung des Spielens für Kindergartenkinder und staunten über die Fähigkeiten und Fertigkeiten der Kleineren.

Alle Kinder konnten durch die offenen Aufgabenstellungen ihr Potenzial einbringen und ihre Fähigkeiten vielschichtig erweitern. Brücken wurden in dem Projekt nicht nur aus Papier oder Holz, sondern auch zwischen den Kindern gebaut. Weitere Bautreffen sind erwünscht und geplant!



Genießen mit gutem Gewissen

Fairhandeln: Fünf Jahre Eine-Welt-Laden an der Don-Bosco-Schule

(gme) Seit 2010 werden fair gehandelte Produkte im Schulweltladen gehandelt. Die Schülerin Henriette König und der betreuende Lehrer Jens Kruggel erläutern Ziele und Erfolge des Projektes.

Welche Ziele stehen hinter dem Projekt?
Jens Kruggel: Der Schulweltladen soll zwei wesentliche Aspekte fördern, zum einen als Schülerfirma wirtschaftliches und zuverlässiges Handeln stärken und zum anderen ein Zeichen setzen, dass anderer Konsum möglich ist und schmecken kann. Das bedeutet, dass durch bewusste Kon-



Henriette König engagiert sich im Projekt Schulweltladen. Foto: Reimann

sumentscheidungen eine faire und partnerschaftliche Gestaltung von Wirtschaft möglich ist, nicht zuletzt bedeutet es für mich auch, dass ich die leckeren Sachen mit gutem Gewissen genießen kann.

Henriette: Neben den neuen Informationen, die ich über den Fairen Handel und über unsere Produkte gewinne, übe ich auch den Umgang mit Finanzen sowie das Gestalten von Werbung. Bei uns ist jeder mal für jedes zuständig: Ich gehe also die Produkte einkaufen, verkaufe sie, entwickle bei Bedarf Werbevorschläge und beteilige mich an der Terminplanung.

Henriette, wie und warum hast du dich für dieses Projekt entschieden?

Henriette: Ich finde es wichtig, auf die Missstände bezüglich Arbeitsverhältnissen, Bezahlung etc., die vielerorts bestehen, aufmerksam zu machen und auch gleich eine Alternative zu den gängigen Supermarktprodukten zu bieten.

Wie kommt ihr an die Produkte und was sind die Verkaufsschlager?

Jens Kruggel: Wir beziehen unsere Produkte hauptsächlich aus dem Rostocker Weltladen. Dort bekommen wir als Schulweltladen 5 Prozent Rabatt. Vor allem

Süßigkeiten, Kaffee und Erfrischungsgetränke sind im Angebot und erfreuen sich großer Beliebtheit.

Was konnte in der Schule bisher bewirkt werden?

Jens Kruggel: Durch besondere Angebote bei großen Schulveranstaltungen, kann die Bandbreite fair gehandelter Produkte angeboten werden. Am regelmäßigen Verkauf freitags in der Frühstückspause werden die Schüler permanent an die Idee des Fairen Handels erinnert. Auch die Lehrer haben auf fair gehandelten Kaffee umgestellt.

Henriette: Also für uns Schüler, die hier mitarbeiten, kann ich sagen, dass wir viel bewusster mit Lebensmitteln umgehen.

Henriette, welche Produkte würdest du besonders empfehlen?

Henriette: Die getrockneten Mangostreifen sind sehr lecker, dazu noch gesund und die herstellende Organisation PREDA setzt sich ganz speziell für die Rechte von Kindern ein. Die „Gute Schokolade“ ist die faire Alternative für alle Schoko-Liebhaber und schützt neben den Kakaobauern auch noch das Klima: Hersteller und Händler verzichten auf ihren Gewinn, der vollständig an „Plant for the Planet“ gespendet wird.

Vielfalt im Sinne der Schüler

Im Wahlpflichtunterricht können die Schüler Schwerpunkte setzen

(srei) Wer die Wahl hat, hat die Qual – das mag einigen Schülern angesichts des vielfältigen Angebots an Wahlpflichtunterricht (WPU) für die Klassen 9 und 10 schon durch den Kopf gegangen sein. Diese Vielfalt ist im Sinne der Schüler und soll ihnen ermöglichen, im Rahmen ihrer Interessen Schwerpunkte zu setzen. Das Angebot reicht vom musisch-künstlerischen über den gesellschaftswissenschaftlichen bis hin zum naturwissenschaftlichen Bereich. Um einen kleinen Einblick in die Angebote zu verschaffen, werden einige einzelne Kurse der Jahrgangsstufe 9 kurz vorgestellt.

Hauswirtschaftslehre: Der Unterricht soll den Schülern Fertigkeiten vermitteln, die sie zu einer gesundheitsbewussten, ökonomisch sinnvollen und umweltgerechten Haushaltsführung befähigen. Neben der Zubereitung von Speisen gehören Grundlagen der Hauspflege, Tisch- und Esskultur sowie das bewusste Einkaufen zu den Inhalten. Außerdem lernen die Schüler, wie sie eine Wohnung finden, mieten und einrichten, ein Haushaltsbuch anlegen oder Anträge bei Ämtern stellen. Ein Höhepunkt ist sicherlich die kulinarische Betreuung des Benifzessens im Advent.

Sozialkunde: „Es war ungewöhnlich, interessant und etwas anders als der andere



Kochen aber auch umweltgerechte Haushaltsführung gehören zu den Schwerpunkten des Wahlpflichtfaches Hauswirtschaftslehre. Foto: Reimann

Unterricht und es gab auch oft etwas zu lachen“, resümiert eine Schülerin. „Ich versuche Elemente aus den Bereichen Religion, Philosophie und Darstellendes Spiel miteinander zu verbinden“, betont Kurslehrer Gert Mengel. Wie sieht mein Lebensweg aus und welche Ziele habe ich? Grundlage ist die positive Pädagogik von Axel-Olaf Burrow und das Glücksunterrichtskonzept von Eckart von Hirschhausen. Eine zentrale Bedeutung spielt das Buch „Der Club der toten Dichter“. Die Schüler setzen sich auch damit auseinander, was guter Unterricht ist und wie Lehrer und Schüler miteinander umgehen sollten.

Informatik: Im Wahlpflichtunterricht Informatik in der Klassenstufe 9 steht der gestalterische Aspekt zum Thema Publizieren im Vordergrund. Die Anforderungen an die Gestaltung einer Facharbeit, eines Bewerbungsschreibens sowie eines Lebenslaufs werden ausführlich besprochen und beispielhaft mit einem Textverarbeitungsprogramm umgesetzt. Weiterhin kommen natürlich auch andere Formen des Publizierens (Präsentationen, Gestaltung von Internet-Seiten) nicht zu kurz.

Die Präsentation aller Kurse findet am 28. Mai um 19 Uhr im Konferenzraum der Don-Bosco-Schule statt.

IN KÜRZE

„Dänisch für Anfänger“



(hd) Vom 10. bis 13 März hatte die Don-Bosco-Schule Besuch aus Aarhus, der Partnerstadt von Rostock in Dänemark. Zwölf Schülerinnen der dänischen Aarhus Efterskole waren in Gastfamilien der 9. und 10. Klasse untergebracht und nahmen am Unterricht teil. Ein Gegenbesuch ist noch für dieses Schuljahr geplant.

Aida-Musical

(bha) Zum 5. Mal wagen sich die Schüler der 8. Klassen in einem schular- und fächerübergreifenden Projekt an eine große Musical-Aufführung. Diesmal wählten die Schüler Aida mit der Musik aus dem Musical von Elton John und Tim Rice als Grundlage. Seit Januar bereiten die Schüler in den Gruppen: Chor, Band, Schauspiel-Team, Tanztruppe und Bühnengestaltung/Kostümdesign die Aufführung vor. Aufführungen: 2. und 4. Juli 2015, jeweils um 19 Uhr im Forum der Weiterführenden Schule – Eintritt frei!

Erfolg beim Wettbewerb

(hd) Beim Aufsatzwettbewerb des KKV: „Darf der Mensch alles, was er kann? – Bioethische Grenzen der Forschung“, reichte die Jahrgangsstufe 12 der Don-Bosco-Schule Aufsätze zu unterschiedlichsten Themen wie „Techno-Doping“ oder „Sterbehilfe“ ein. Ein Don-Bosco Schüler ist unter den drei Preisträgern. Gratulation! Die Schule erhält einen Sonderpreis für die starke und gute Teilnahme.

KONTAKT

Don-Bosco-Schule
Regionale Schule / Gymnasium
Schulleiter: Bernhard Humpert
Kurt-Tucholsky-Straße 16a
18059 Rostock
Tel. 0381 / 440 40 600
Fax 0381 / 440 40 601
sekretariat-ws@dbs-hro.de
www.don-bosco-schule-rostock.de





IN KÜRZE

Unterwegs für die Philippinen



(jha) Nachdem viele Kinder der Niels-Stensen-Schule schon im Januar als Sternsinger unterwegs waren, um Geld für die Philippinen zu sammeln, war das aus mehr als 7100 Inseln bestehende Land auch Thema der diesjährigen MISEREOR-Tage. Bei angenehmeren Temperaturen als zu Jahresbeginn machten sich die Schüler der Grundschule wieder auf den Weg, um mit einem Sponsorenlauf Geld für Hilfsprojekte zu sammeln. In den Tagen rund um den Lauf erfuhren die Kinder mehr über das Land und seine Menschen, deren Bedrohungen durch den Klimawandel und die Möglichkeiten, vor Ort zu helfen.

Kinderbibelwoche

„Wetten, dass – mein Gott echt stark ist?“ – unter diesem Motto fand in Zusammenarbeit mit der Gemeinde St. Anna die diesjährige Kinderbibelwoche statt. In der Karwoche trafen sich die Kinder jeden Tag in den Räumen der Grundschule und des Hortes, um mehr über den Propheten Elia und König Ahab zu erfahren. Abgeschlossen wurden die Tage mit dem Familiengottesdienst mit Fußwaschung am Gründonnerstag und dem Kinderkreuzweg am Karfreitag.

KONTAKT

Niels-Stensen-Schule
Grundschule mit Hort
Grundschulleiter: Jobst Harders
Hortleiterin: Monika Wellenbrock
Feldstraße 1, 19053 Schwerin
Tel. 0385 / 57 56 950-0
Fax 0385 / 57 56 950-10
sekretariat-gs@nss-sn.de
www.niels-stensen-schule.de



Eindrucksvolle Begegnung

Schüler der Niels-Stensen-Schule besuchten die Schweriner Synagoge

(ust) „Eine jüdische Gemeinde in Schwerin? Das hört sich spannend an!“, da waren sich die Viertklässler der Niels-Stensen-Schule einig: „Können wir da mal hin?“ Und ob sie konnten! Am Dienstag, den 2. Dezember 2014, empfing Landesrabbiner William Wolff seine jungen Gäste in der Synagoge am Schlachtermarkt in Schwerin.

Die unauffällige Außenfassade des Gebäudes irritierte die Kinder zunächst: „Das ist ja ein ganz normales Haus“, sagten sie. Beim zweiten Hinsehen entdeckten sie in den Fenstern den Davidstern. Im schlicht gehaltenen und hellen Gebetsraum der Synagoge erkannten die Schüler einiges wieder, das im Unterricht zum Thema Judentum besprochen worden war. Rabbi Wolff nahm sich Zeit für die Fragen der Schüler nach Sitzordnung im Gottesdienst, Speisegesetzen, Kippa (Gebetskappe) und Teffilin (Gebetsriemen). Genau so geduldig beantwortete der 88-jährige, der bis 1939 in Berlin lebte, die Fragen zu seiner Kindheit.

Der Höhepunkt des Besuchs war gekommen, als der Rabbiner den Toraschrank öffnete. Ehrfürchtig betrachteten die Schüler die kostbaren handgeschriebenen Schriften. Die Kinder freuten sich, den kleinen Torazeiger in die Hand neh-



Landesrabbiner William Wolff las den Schülern auf Hebräisch aus der Tora vor. Foto: dpa

men zu dürfen, mit dessen Hilfe aus der Tora vorgelesen wird. Denn das hatten sie bereits gelernt: Die Tora darf nicht mit Händen berührt werden. Spannend war für sie auch zu erleben, wie Rabbi Wolff auf Hebräisch aus der Tora las.

Der besondere Dank der vierten Klasse geht an Landesrabbiner William Wolff für seine Gastfreundschaft. Rabbi Wolff ist

seit Langem intensiv im interreligiösen Dialog tätig und ermöglichte den Schülern eine eindrucksvolle Begegnung mit seiner Religion.

Ende März 2015 hat sich William Wolff in den Teilruhestand zurückgezogen, steht aber weiter für Öffentlichkeitsarbeit zur Verfügung. Wir hoffen auf ein Wiedersehen.

Mittendrin statt nur dabei

Wie fremde Kinder in der Schüलगemeinschaft aufgenommen werden



Mittendrin: Muhammed und Abdul aus Syrien. Foto: Mastaler

(mma) Gottesdienst an der Grundschule der Niels-Stensen-Schule: Alle Kinder versammeln sich im Foyer. Der Gottesdienst beginnt mit einem Lied: „Aufstehn, aufeinander zugehn voneinander lernen, miteinander umzugehen“ Alle Kinder singen, mitten unter ihnen sind auch Muhammed und sein Bruder. Zwei Brüder, die lachen und mitsingen, so gut sie es können. Die Brüder sind im August 2013 an die Niels-Stensen-Schule gekommen. Die Mitschüler waren sehr neugierig auf die Jungen aus Syrien.

Muhammed ist ein aufgeweckter und freundlicher Junge, er hat sofort angefangen

mit den Kindern zu spielen und versucht, deutsch zu sprechen. Anfangs ging dies nur mit Hilfe von Händen und Füßen. Er kannte die Sprache schon von seinem Vater. Die Jungen haben viel erlebt. Die Kindergemeinschaft hat die beiden aufgenommen, so wie sie sind. Muhammed sagt: „Ich habe viele Freunde hier gefunden. Ich lache viel und das Spielen im Hort macht richtig Spaß. Ich gehe nun auch mit Henning aus meiner Klasse in den Fußballverein.“

Die Mitschüler waren fasziniert von seinem Land Syrien und konnten es kaum glauben, dass man dort ein Buch von hinten anfängt zu lesen und dass man von rechts nach links schreibt. Muhammed schreibt auf Arabisch. Die Kinder sind begeistert: „Das sieht ja aus wie gemalt, ich nehme meinen Namen mit nach Hause und hänge ihn in meinem Zimmer auf.“ Mittendrin statt nur dabei, kleine Momente, die zwischen Kindern wertvoll sind.

ANZEIGE

Anwaltskanzlei Jungfernstieg

Rechtsanwalt Christoph Rolfs
Fachanwalt für Sozial- und Steuerrecht

Jungfernstieg 21, 19053 Schwerin
Tel.: 0385/76 16 4-0, Fax: 0385/76 16 4-31
Mail: buero_rolfs_rarolfs@gmx.de
Internet: www.rarolfs.de



Freunde fern der Heimat

Der Syrer Abdul hat sie in der Niels-Stensen Schule gefunden

(abü) „Ich hab' Freunde und kann hier gut lernen!“, sagt Abdul aus der 5. Klasse und lächelt. Der syrische Junge ist erst seit zwei Jahren in Schwerin und spricht mittlerweile fließend deutsch. Wenn er von der Zeit erzählt, als er sein Heimatland verlassen musste, wird er nachdenklich. Nach einem Zwischenaufenthalt in der Türkei, die der Familie Zuflucht vor dem Krieg gab, kam Abdul mit Eltern und Geschwistern nach Deutschland. Das Land, in dem die Familie bereits einige Zeit gelebt hatte, sollte noch einmal die neue Heimat werden. Am Anfang sei es ziemlich schwer gewesen, sagt Abdul. „Ich konnte mit den Kindern nicht sprechen, und ich hab manchmal Heimweh gehabt“, bekennt er. Aber seine Mitschüler haben ihm das Einleben erleichtert.

„Es war spannend, plötzlich einen Jungen aus einem anderen Land in der Klasse zu haben. Er hat zum Beispiel von seiner alten Schule erzählt“, meint Jakob, ein guter Freund. Und Mattes ergänzt: „Abdul spricht arabisch, eine ziemlich schwere Sprache. Das ist cool!“

Mit Offenheit und Vertrauen haben Abdul und seine Mitschüler eine Brücke von einer Kultur zur anderen gebaut und dabei viele Gemeinsamkeiten entdeckt. Da wäre vor allem der Fußball – eine Leidenschaft, die Abdul mit vielen Mitschülern teilt, und ein Tor ins neue Zuhause. Ab und zu sind die unterschiedlichen Herkunftsländer noch ein Thema. „Wir reden manchmal über verschiedene Wörter auf



Brückenbauer: Der Syrer Abdul (Mitte) und seine Freunde in Schwerin. Foto: Bürckel

Arabisch und Deutsch. Aber öfter spielen wir einfach Fußball. Da ist egal, woher wir alle kommen“, meint Jakob und boxt Abdul freundschaftlich in die Seite.

Brücken bauen und das anfängliche Fremdsein überwinden konnten auch drei Zehntklässlerinnen bei einem Auslandsaufenthalt im Herbst 2014. „Vieles hat uns verunsichert: der andere Alltag in der Familie und der Schule, die Missverständnisse in der Sprache“, beschreibt

Lena-Marie die ersten Eindrücke ihres dreimonatigen Aufenthaltes in Frankreich. „Aber man lernt, mit allen Situationen umzugehen!“, Patzer in der Verständigung muss man manchmal mit Humor nehmen“, meint Hannah augenzwinkernd. Was hat sich verändert? „Man wird erwachsener und traut sich mehr zu“, resümiert Charlotte. Nachhaltig aber war besonders die Begegnung mit Menschen: Noch in diesem Jahr wollen sich alle drei mit ihren neuen Freunden treffen.

Wir vernetzen Denken

Mosaiksteine des Schulprofils

(abü) Fasziniert betrachten Anni und Emily moderne Kunst, Leonard probiert Gebetsformen aus, Jannik und Emil bauen mit anderen am „Weltenhaus“ und Philines Gruppe spielt durch, wie Kommunikation manchmal gründlich misslingt. Die Achtklässler trainieren beim Projektthema „bzw.en – Beziehungswei-

sen“ das vernetzte Denken. Sie kennen die Idee bereits aus dem Vorjahr, da die Tage der Vernetzung Teil des reformpädagogischen Schulprofils sind und an den Vernetzten Unterricht aus 5 und 6 anknüpfen.

An jeweils zwei Tagen im Jahr kommen Schüler der Jahrgangsstufe 7 und 8

zusammen, um in gemischten Gruppen aus Regional- und Gymnasialschülern an einem Thema zu arbeiten – und das aus verschiedensten Perspektiven. Während die Siebtklässler zum Thema „Wasser“ forschen, untersuchen die achten Klassen Beziehungen verschiedenster Art: Was passiert zwischen Kunst und Betrachter? Eine Beziehung zu Gott – was bedeutet das? Wie bedingen sich Körper und Geist? Wie sind wir international verflochten? Oder auch: Was brauche ich, um andere Kulturen zu verstehen?

Für Lampenfieber sorgt traditionell die öffentliche Präsentation der Ergebnisse vor Eltern, Mitschülern und Interessierten. Hier fügen sich wie Puzzleteile die einzelnen Aspekte des großen Themas zusammen. Und das Resümee der Schüler 2015? „Die Tage haben Spaß gemacht, aber ein oder zwei Tage mehr fürs Projekt und den Vortrag wären gut“, meinen Merle und Maurice. Konstruktive Verbesserungsvorschläge und breite Zustimmung bei den Teilnehmern. Der Wiederauftrag steht nichts im Wege!



Was passiert zwischen Kunst und Betrachter? Vernetzter Unterricht

Foto: Seupel

IN KÜRZE

Hochschulprofessor zu Besuch

(abü) Der über Deutschland hinaus bekannte Althistoriker Prof. Dr. Egon Flaig diskutierte mit den zukünftigen Abiturienten über das Thema „Toleranz und Gewalt“. Nach einem Einführungsvortrag folgte ein halbtägiges Kolloquium, auf das sich die Zwölfklässler im Fachunterricht vorbereitet hatten.

Theaterarbeit wird zum festen Bestandteil

(abü) Mit intensiver Probenarbeit und regelmäßigen Aufführungen ist die Theaterarbeit mittlerweile fester Bestandteil des Unterricht- und Schullebens. Theater- und Deutschlehrerin Kerstin Brinkmann entwirft gemeinsam mit Schülern des Wahlpflichtfaches „Darstellendes Spiel“ und der Theater-AG eigene Stücke oder schreibt Adaptionen.

Mensabetreiber erneut DGE-zertifiziert



(abü) Mensabetreiber Udo Dietzel bekam erneut die begehrte Zertifizierung der Deutschen Gesellschaft für Ernährung. „Das Besondere diesmal ist, dass wir die Anforderungen der DGE in den Bereichen Speisenplanung, -herstellung und Lebensmittelqualität zu 100 Prozent erfüllen“, so Küchenchefin Catrin Stricker. Zwei Wahlmenüs werden täglich im Küchenbereich der Mensa direkt für Schüler und Mitarbeiter zubereitet.

KONTAKT

Niels-Stensen-Schule
Regionale Schule/Gymnasium
Schulleiter: Dr. Jürgen Fiedler
Feldstraße 1
19053 Schwerin
Tel. 0385 / 57 56 950-0
Fax 0385 / 57 56 950-10
sekretariat-ws@nss-sn.de
www.niels-stensen-schule.de



STILBLÜTEN

Erstklässler: Als die Dinosaurier lebten, gab es noch keine Menschen. Mitschüler ungläubig: Was? Auch keine Piraten?

Erstklässlerin zur Lehrerin: „Du, Gott und Mama und Papa – ihr seid echt die Besten!“

Erstklässlerin zur Lehrerin: „Ich werde dich echt vermissen!“ Auf den irritierten Blick der Lehrerin hin sagt sie: „Heute Abend – das weiß ich jetzt schon!“

Der Erstklässler Luan merkt, dass im Sitzkreis ein Stuhl fehlt und schlägt vor, schnell einen zu holen. Daraufhin entgegnet ein anderer Erstklässler: „Luan ist wie unser Lösungsbuch!“

Die Klasse 1b überlegt gemeinsam, welches Gedicht sie ihrer Leseoma als Dankeschön für das Vorlesen vortragen sollen. Die Kinder schlagen ein recht flapsiges Gedicht vor. Die Lehrerin gibt zu bedenken: „Ich weiß nicht, ob das Gedicht für ältere Damen passt.“ Darauf die Kinder: „Warum? Dir hat das doch auch gefallen!“ (Die Lehrerin ist Mitte vierzig!!!).

Wohlfühlfaktor – Aus dem Biologieunterricht Klasse 6, Schüler in der Hausaufgabe: „Der Süßwasserpolypt macht es sich gerne in Tümpeln bequem.“

Dentale Restmenge – Aus dem Geografieunterricht Klasse 6, Schülerin im Test: „Europa endet im Osten am Oralgebirge.“

Eine bunte Vielfalt

Ein Quiz rund um die Schulen der Bernostiftung



Wie viele Schüler lernen derzeit insgesamt an allen Schulen?

- A 1684 B 1702 C 1308

Wie viele Lehrer unterrichten derzeit an allen Schulen?

- A 201 B 171 C 131

Wie viele Schüler von allen Schulen machen derzeit ein Auslandsjahr?

- A 6 B 10 C 2

In wie vielen verschiedenen Ländern sind diese Schüler unterwegs?

- A 3 B 6 C 5

Wie viele Schüler an unseren Schulen besitzen einen Migrationshintergrund?

- A etwa 30 B etwa 40 C etwa 70

Wie viele Schüler haben eine doppelte Staatsbürgerschaft?

- A etwa 30 B etwa 40 C etwa 50

Wie viele verschiedene Fremdsprachen werden an den Schulen insgesamt unterrichtet?

- A 2 B 3 C 4

Aus wie vielen verschiedenen Nationen stammen die Schüler?

- A etwa 10 B etwa 20 C etwa 30

In wie viele Länder der Erde pflegen die Schulen regelmäßige Kontakte?

- A 2 B 3 C 4

Die richtigen Antworten bis zum 29. Mai 2015 bitte an:

Bernostiftung, Stichwort „Quiz“, Bleicherufer 5, 19053 Schwerin

Zu gewinnen gibt es einen Gutschein der Schweriner Buchhandlung Benno Schoknecht (www.schoknechtbuch.de) im Wert von 20,- Euro. Viel Glück!

Buchtipps

Tipp von Marion Löning, Edith-Stein-Schule Ludwigslust, Schulleiterin:

Claude K. Dubois

„Akim rennt“

Moritz-Verlag

In dem Buch „Akim rennt“ von Claude K. Dubois geht es um den Flüchtlingsjungen Akim, der vor dem Krieg fliehen muss. Mit skizzenhaften Bildern und nur wenig Text erzählt das Buch eindrücklich die Geschichte des Jungen.

Zum Inhalt: In Akims Dorf scheint der Krieg weit weg, erreicht es aber irgendwann doch. Akim wird von seiner Familie getrennt, ihr Haus wird zerstört. Eine fremde Frau mit einem Baby nimmt sich des Jungen an. Dann aber kommen die Soldaten und nehmen ihn gefangen. Irgendwann kann Akim fliehen: er rennt und rennt. Im Gebirge trifft er auf andere Flüchtlinge. Gemeinsam gelingt es ihnen einen Grenzfluss zu überqueren und ein Flüchtlingslager auf der anderen Seite zu erreichen. Und dort passiert das große Wunder: Akim findet seine Mutter wieder!

Die Geschichte zeigt das Schicksal vieler verlorener Kinder dieser Welt in dieser Zeit. Die Autorin widmet das Buch ihrer Mutter, die während des Zweiten Weltkrieges ähnliches erlebte.

2014 wurde das Buch mit dem Katholischen Kinder- und Jugendbuchpreis ausgezeichnet.



„Akim rennt“ ist 2013 im Moritz-Verlag erschienen und kostet 12,95 Euro.

ANZEIGE



Man kann sein Geld ...

... nicht besser anlegen als in der Bildung der Kinder.“ Dieser Meinung von Winston Churchill können wir nur zustimmen – und Sie?

Bauen Sie mit an einer LebensWerten Schule – unterstützen Sie die Bernostiftung!

 Bernostiftung

Spendenkonto:
Darlehnskasse Münster eG
IBAN:
DE27 4006 0265 0033 0122 00
BIC: GENODEM1DKM

www.bernostiftung.de

